

Vom men alte Lidige

Autor(en): **Zulliger, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **15 (1952-1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom men alte Lidige

Es Gschichtli vom Hans Zulliger, Dr. h. c.

Es het allwäg nid grad öpper gä, wo ds Wybervolch meh het uf em Strich gha, weder üse Vetter Rees sälig.

Er isch en alte Lidige gsi, e Flueh vom ene Ma, mit ere Bruscht wie nes Tennstor u Armen u Häng wie Chnüttle, un er het uf em Bluemerain oben im ene chlyne Tätschhüttli ghusaschtet. Im aaghäichte Stelleli het er es tschäggets Chuehli gourmet un es nje-dersch Jahr es Chälbli abträicht. Derzue sy zwo unghürneti Saanegeissen a der Chrüpfe gstange, wenn er se nid im Höschterfli usstrüegleten oder ame ne Stud läng aabunge het gha, für dass sie chönni grase. Im Färich hei es Halbdotze gsprägleti Hühner der Bode blutt trappet, dass der rot Lätt isch vürecho; die hei derfür gsorget, dass Rees öppe nes paar Eier het chönnen i d'Pfanne schlah, u dass er nid vor d'Eiertätschen use chunnt. Mi het ne zäntume guet möge lyde, z'truz dass er es räasses Mul het gha, oder am Aend aller Aend grad darum.

Nume — wie gseit — öpper het er uf der Latte gha wie Fүүr u Būchsebulver — i kei Schueh ychen isch es ihm rächt gsi, un er hets nid möge gschmöcke, u wenn ihm eis ebcho isch, de het er ergremnte näbenume gluegt un afa d'Nase schnütze, wie wenn e Geissbock wär derhar cho: ds Wybervolch!

„Ds Wybervolch!“ het der Rees alben ufbigährt. „Hör mer uuf mit däm! Uf das isch ke Verlass.“ De het er e Puggel gmacht, syner breite Talpen offni anenang gleit wie wenn er drus wett Wasser treiche, se zum Muul ueche gno u drüber blase: „Pfff — hui!“

Mithinen isch öppe ds Lysebeeth, am Nachbers Ghumewybli, cho z'stälzen u der Chopf cho i Reeses Stall yche strecke: syner Gybe heig ere der Chabis gfrässe, oder im Rüeblibliätz gloubet, u gäb me die nid besser chönn aabinge, u wie lang me da ächt no der Schade müess ha, un es heig afe kes Mäas u ke Gattig meh.

De het der Vetter Rees nid näbenume gluegt u handtli wytersch gmulche, wie wenn er toubstumme wäri gsi. Hingäge, we de sälb

Froueii gäng wie erger isch i Chutt cho, gäng wie lutter het afa wäffelen u wouelen u gieschen u nid het chönne luggsetze, dass ds Chroni afangen e länge Hals gmacht u der Gring dräit u syner Ouge wie Gaffitassli uufgspeert het, de isch es Reese doch z'viel worde. Er het sys Milchmälchterli unger em Tierli vürezogen un uf ds Bänkli gstellt, isch em Chueli vor e Chopf gstangen u het ihm abgwehrt: „La gseh, Chroni, gschou mer die nid a, tue der das nid z'leid. Verlueg di nid are, wie liecht chönntisch sünsch anstatt es Chuehchälbeli ne Flachsrätsche chalbere!“

Wohl, de het die Chäritätsche d'Tür i d'Hang gno un isch ab der Schine, wie wenn ere nen Imp toubi Wäschpi nache gsuret wär.

Eso unerchannt chratzbürschtige het er ta bim Wybervolch, üse Rees, i ke Schueh yche racht isch es ihm gsi, und er het e ke guete Faden an ihm gla — u glych hättin er einischt bim ne Haar e Frou übercho!

Syner Eltere sy früech gstorbe, un er het scho as ganz junge Pürschtel müesse machen u rybotten u zur Sach luege, dass er dertür cho isch. Ussert üser Mueter, wo nes Dotze Jahr elter isch gsi weder är, sy kener Gschwüsterti da gsi. Drum het es ihm nid e sövli gmacht, er isch si bal einisch gwennte gsi, eleini z'hüsele, un er het gar nid dra däicht, dass es andersch chönnti sy.

Zweu Hüser wyter unger isch der Cholerbänz gwohnt, es chlynersch Püürli, wo het es gar es tuusig es schöns Tächterli gha mit Backe wie Rosenöpfel, dass es eim gluschtet het, e Byss dervo z'näh, Ouge wie Haselnuss u dunkelblondi Haar wie Sydefäde, guetgwachsen u der Chopf im Aecke wie nes Tragunerrössli.

U das Tächlerli het Reese nid ungärn gseh, er isch denn zemale gar e wadtliche junge Pursch gsi, u wärche het er chönne wie ne Stier.

Nume merke het er nüt wölle, wie-n-es däm Meitschi um ds Härz gsi isch, dä Lappi! Un as het ihm's emel ou nid grad chönnen uf d'Nase chleibbe!

Da, einischt ame schönen Aberellesunnden am Vormittag trappet der Rees paresar bi Bänze zueche. Dä isch grad bi sym Chüngelstelleli näbem Hus u het e Mouggerere gmacht: da sy gross, schön, feiss Flander tüeji sider am Frytti mudere, der Hung wüss warum, un er gloub, es wöll ihm ne strecke.

Der Chüngel isch im enen Egge hinger ghuuret. Syner länge

Haar syn ihm uufgstange wie am nen Igel, d'Ouge hei-n-ihm schier tropfet, un es het ne ganz ghudlet, wenn er der Ahte zoge het. Aber ou die Tierli i den angere Ghältli vom Hüsli, es paar Sanghasen u Russe, hei trüebseelig i d'Wäldt use gluegt.

Der Rees het no gradeinisch gmerkt, was es gschlage het. „Das gloub der Tüfel!“ macht er u het ärischt sy Poli gschüttlet. „Die arme Tierli hei d'Schnüderigi, eis verflüemmereter weder ds angere! Un em Flander isch es scho uf der Lungi, dä het Fieber! Muesch ne Aluun zuechestelle — — —“

Dermit faht der Flander afa schlottere wie nes aspigs Loub u verdräit d'Ouge.

„Nei, mytüüri!“ brummet der Rees, duuffet ds Töri tifig, packt der Chüngel bi de hingere Läufen u streckt ihm mit em verkehrte Haaggestäcken es paari hinger d'Ohren ab — er isch einzwei tod gsi.

Der Rees het ne gschouet wie öpper, wo mit sym Wärch zfridenen isch. „So! macht er mutz. „Jitze bruucht er nümme z'lyde! Kabutt gange wän er einewäg. — Un jitze chaisch ne no frässe — lueg ou, wie-n-er schön us der Nase blüetet!“

Ds Mejeli, äben am Bänzes Tächterli, isch grad vo der Predig heicho u derzue glüffe gsi. Es gseht, wie sy Vatter d'Achsle schüttlet u ghört, wie-n-er seit: „Nenei, Rees, frähs dä wär wott, emel de ig nid! — U ds Fälleli chan er no drübery ha!“

„Stäcketööri!“ bigährt der Rees uuf u het der Chifel gstellt. „Das Tier isch so feiss wie ne Dachs, u ne Gring het es wie ne Bärnhardinerhung! — U du wosch ne furtgheje! Das wär ja gschängt! — Dä Chüngel darf me vräveli verzehre, we me nen ir Ornig tödt het, u sälb het me, er isch ja nid von ihm sälber giblet!“

„Dass men am Aend no fählber wurd!“ het du Mejeli erchennt. „Nei, i wetti un i dörfti emel ou nid von ihm ässe!,,

Das het Reesen i Ahte gstoche. Er het wölle zeige, wär är syg.

„So nimen ig ne!“ het er gseit, d'Nasen i d'Luft ueche gstretcht u d'Muulegengen achezoge. „Mir macht das nüt, i wetti gseh!“ un er het das Meitschi stolzen aagluegt.

Wär weiss, gäb er dä Chüngel gno hätt, we nid äs wär derby gsi!

Der Bänz het es glächeret. „Guet, so nimm ne! U we d'ne wüerkli frissisch, de zahle der mysex no ne Feufedryssger, Waghals, was de bisch! — Hingäge, we d'ne de nume tätisch furtgheje, de müestisch de du mer e Feuflüber ufe Lade lege!“

Tätsch! hei sie ytätscht.

Rees isch mit sym Wäärli abzottlet. U richtig, er het dä Chüngel gässe. Der Chopf hätt ihm's nid zuegä, nah z'lah, ou wenn ihn das Fleisch scho schlächt tüecht het, trochener weder Hobelspan. „Das macht däich der Chatz e ke Puggel!“ het er däicht, er het der Hals drüber ueche zogen u mit eme Gleseli Bätziwasser nacheschwächt.

Aber wie-n-er si nachär ou zwängt het, nüt derglyche z'tue, er isch doch du fählber worden u het müesse lige.

Der Bänz hets verno un ihm ds Mejeli ueche gschickt für cho z'Sach z'machen u ne z'pflege. U das het du stötzlige der Dokter la rüefe. Dä isch weneli zfride gsi u het gseit, wäge me Feuflyber machi me keis settigs Chalberstückli. We dä guet Rees nid es Ross wäri u nid e Mage hätt, dass men ihm chönnti Hufnegel fuehre, so hätti's ne glitzt.

Nu, Rees isch du emel no gradeinischt ume zwäggraaget, un er hets nid grad gärn gha, we ne d'Lüt wäge syr Chrankit hei usgfräglet.

„M! Wäge däm Bitzeli Buuchweh!“ het er abwehrt u ne Trümel gmacht. „Wär si schier derwärt, dessitwäge ga nes Gheje z'mache! — Wes uf mi drufab cho wäri, i hätti's ohni dä Dokter mögen erlyde — — aber ds Mejeli het halt eso nen Angscht um mi gha!“ Ds letschte Sätzli het er de-n-eso gseit, dass me gmerkt het, es freut ne doch nid weneli, wil si neuer für ihn gsorget het.

Hingägen isch dä Rees viel z'schüche gsi, für däm Meitschi richtig z'danke — mündtlich — eso wie-n-es bi junge Lüten öppe der Bruuch isch, wo-n-enangere guet möge lyde. Nei, er het däm Mejeli troche Dankheigisch gseit u Bhüetdigottwohl u's la gah u nüt wytersch derglycheta, dass es ihm andersch syg weder gwöhdndliaa unger em Chuttebuese. Nume het es ne tüecht, er wett ganz gärn gly ume chly chrank wärde — anger Lüt heig öppe das Gfell, u numen är syg gäng so gsung wie ne Fisch im Mühlbach.

Vo denn ewägg — es het ne sälber kurlig tüecht — het er allbott zu Bänzen ache müesse. Bal het er ihn nötig gha, für dieses oder äis cho ga z'hälfe, oder er het müesse neuis cho fragen u dieses oder äis Wärchzüüg etlehnen oder umebringe, sy Tubak cho rüehnen un über ds Wätter cho brattige oder im Bejihüsli cho handlangere.

Das sälb Jahr het der Chilchechor e Reis uf die chlyni Scheidegg gmacht. Rees isch ou derby gsi, un jitze het er gueti Triffi gha, Mejeli chönnen yz'lade mitz'cho, u ds Meitschi het ihm freudig zuegseit.

Nume het ihm du dä Gali uf der ganze Reis gar nüt andersch wüsse z'prichten as vo sym Chroni u vo syne Geisse, wie syner Sprägle legi, u weler Wäagen im Dörfli de öppe müessi früsch grienet wärden u dass er scho lang gmanglet hätt, i sym Hüsli ds eläkterische Liecht yz'richten u dass er verwiche mit em Mondör drüber prichtet heig.

Doben uf der Scheidegg het men im Wirtshus zäme nes Bitzeli tanzet, u z'Abe späht isch men ume heicho.

Rees u Mejeli hei der glych Wäag gha. U der Pürschtel isch ihm ga hälfe d'Türe duuffe. Im feischtere Gang het es Oeltägeli brönnt, dört drunger sy sie blybe stah u hei no chlei zäme dampet, nume lyseli, dass me die Lüt i de Stuben obe nid wecki.

Das isch Reese gar grüseli ungewahnete vorcho, z'der Zyt eso leini bim ene Meitschi z'stah. Er het nid rächt gwüsst, wie me da jitze furtgeit, einesteels, un angereteels het es ne tüecht, er heig emel no gar a kei Schlaf u wetti da mit däm Mejeli prichte, bis d'Gügglen afa chräjen u men i Stall müessi. Wo-n-ihm du bi däm Pricht schier der Faden isch usgange, zieht er e Stumpe vüre, Ormung Bezeh, un erchennt, er heig bim Donnerli alli syni Zündhölzli verbrönnt. Da rekt ds Meitschi uf ds Latärnebänkli, dert hets ere gäng gha. „Da hesch eis!“

Im Wyterprichte zündtet Rees a, aber es het ihm nid rächt brönnt. Er chätschet verlägnen a sym Stumpen ume, nimmt nen use, gschouet ne vornen u hinge, u du meukt er: „Ja, jitze sötti däich doch ändtliche ga, aber vorhär gi mer no eis!“

Ds Mejeli flügt ihm ume Hals u git ihm Müntschi, zächni für eis, ganz Bygete, u Rees het emel zueche gha. „Du dumme Bueb!“

chüschelet es zwüschenyche, „warum hesch es nid scho ehnder gseit?“

„Jä, was de?“

„I solli der eis gä! u dermit het es ihm ume nes Schübeli uf ds Muul drückt.

„Jä, i ha drum es Zündhölzli gmeint!“ git ihm der Rees troche Bscheid.

„Eh du wüeschte, wüeschte Kärli“ het ds Mejeli lutt afa briegge, „ein eso für e Naar z’ha, i muess mi ja i Grund u Boden yche schäme!“ u wie ne Wätterleich isch es ds Stägli ueche.

U dä guet Rees, anstatt uuf u nachen u’s ga tröschte, dä Gstabi isch da gstange wie eine, wo ds Oel verschüttet het u chrauet hinger den Ohre. „Was hani jitz Chrums gmacht?“ het er gstuunet. „Emel gloge hani nid!“

Es Rüngli het er no gwartet u gwärweiset, ds Stägli ueche Löcher i d’Feischteri göiet u gmeint, er gsei oder ghör no öpbis vo däm Meitschi. Ersch na me Cher, wo-n-er gmerkt het, dass ds Warte nüt abtreit, isch er langsam heizue zottlet.

Ds Mejeli het er nie meh gseh. Er het si nid trouet, am Morge si ga z’verspräche, u no die glychi Wuchen isch es furt u het ga Losanen yche dinget. U dert het es später ghürate, neume ne wältsche Gumi oder so öpper, ytäm, der Rees het weneli u nid viel meh von ihm verno, un er het Bänzen ou nid gfragt.

„Jaja!“ het er alben ögpe gseit, wenn er uf die Gschicht isch z’prichte cho, „luegit dir Junge: eso geits im Läbe, wäge chlei Buuchweh überchunnt me schier e Frou, u wäge me Zündhölzli cha me sen ume verspiele!“

U wär het Ouge gha, dä het de gmerkt, wohar es cho isch, dass üse Rees ds Wybenvolch nid het möge tolen u was ne no jitze gschmürzt het. Er het das Mejeli nie vergässe gha, un es het ihm nid i sy viergegget Chopf yche wölle, dass äs sys eifalte, grade, aber halt herten u gstabiochte Wäse nid het chönne verstah u ne dessitwäge het eleini gla. U für nüt derglyche z’tue, was er treit het, ou vor si sälber nid, het er am Wybenvolch ke Fade meh Guets gla, het e Puggel gmacht, syner breite Talpen offni anenang gleit wie wenn er drus wett Wasser treiche, se zum Muul ueche gno u drüber blase: „Ds Wybenvolch — bff— hui!“

